

PRÜGELN IM AUSGANG

«Gewalt ist für junge Frauen kein Tabu mehr»

Prügelten sich an den Partywochenenden bis anhin vor allem Männer, müssen immer häufiger auch junge Frauen ärztlich versorgt werden. Cornelia Bessler, Frachfrau für Jugendkriminalität, spricht von einer Kehrseite der Emanzipation.



Cornelia Bessler (57) ist Chefärztin der Kinder- und Jugendforensik Zürich. Sie ergründet psychosoziale Ursachen von Straftaten, die von Minderjährigen verübt werden.

Cornelia Bessler, weshalb werden Frauen immer häufiger Opfer von Schlägereien? Erst einmal möchte ich betonen, dass die Anzahl der männlichen und weiblichen Opfer insgesamt nicht zugenommen hat. Im Notfall des Unispitals Zürich werden durchschnittlich 300 Fälle pro Jahr erstversorgt. Und diese Zahl ist konstant. Was jetzt passiert, ist eine Verschiebung bei den Geschlechtern. Prügelten sich früher vor allem Männer mit Männern, ist heute auch unter den jungen Mädchen physische Gewalt angesagt. Und das schlägt sich logischerweise mit in der Opferstatistik nieder. War 2005 in Zürich an einem Partyweekend noch jedes 14. Prügelopfer weiblich, war es 2010 schon jedes 9. Und der Trend hält an, wie eine Studie des Universitätsspitals Zürich belegt.

Das heisst also, dass die Frauen, die im Notfall landen, oftmals Täterinnen sind? Nicht unbedingt. Es sind heute auch einfach mehr Frauen nachts unterwegs. Andererseits sind gewaltsame Auseinandersetzungen für viele junge Frauen kein Tabu mehr. Das belegt ja auch die Zunahme von Mädchengangs. Die Rolle der Frau hat sich geändert im beruflichen wie im sozialen Umfeld. Frauen

möchten sich durchsetzen, und das gilt leider nicht nur für Managerpositionen, wo dies wünschenswert wäre (*lacht*). Prügelnde Frauen sind sozusagen die Kehrseite der Emanzipation.

Mit ein Grund für Schlägereien unter Männern ist ein übermässiger Alkohol- oder Drogenkonsum. «Emanzipieren» sich die jungen Frauen auch hier?

Ja, der Alkohol- oder Drogenkonsum führt zu einer Enthemmung, und damit ist das Risiko erhöht, sich in einen Konflikt einbinden zu lassen. Gerade aber in einer körperlichen Auseinandersetzung mit Männern ist es dann nicht verwunderlich, wenn es die Frauen sind, welche die grösseren Schäden davontragen – einfach wegen ihrer Physiognomie.

86 Prozent der Verletzungen beruhen auf Handgreiflichkeiten, wobei sich da Männer und Frauen in etwa die Waage halten. Bei den Stichverletzungen hingegen sind die Opfer häufiger männlich. Tragen vor allem Frauen ein Messer bei sich?

Das ist tatsächlich ein Trend, bei den Frauengangs sowieso. Ein Messer nimmt immer derjenige mit, der sich unterlegen und oder bedroht fühlt. Und das sind eher die Frauen.

Statt eines Messers könnte sich Frau doch auch einen Pfefferspray zulegen?

Zur Selbstverteidigung kann ein Pfefferspray durchaus sinnvoll sein. Wenn eine Frau weiss, ich kann mich im Notfall verteidigen, gibt ihr das Selbstvertrauen. Ein Messer hingegen ist eine Waffe und hat damit einen ganz anderen Impuls als der defensive Pfefferspray. Wer ein Messer bei sich trägt, rechnet klar mit einer aggressiven Attacke beispielsweise durch eine andere Gang.

Was raten Sie Frauen, die einfach nur ganz normal in den Ausgang gehen wollen?

Möglichst nur in Gruppen unterwegs zu sein, nur schon, um nicht «ausgenommen» zu werden. Nur an Orte zu gehen, die ein Stück weit sozial kontrolliert sind – eine Bar, eine Disco. Sich an die gängigen Ausgangszeiten zu halten, und wenn es einmal sehr spät wird, ein Taxi zu nehmen.

Und wenn man in eine Prügelei gerät?

Dann entfernen Sie sich möglichst rasch. Gerade als körperlich meist schwächere Frau bringt es gar nichts, in erhitzten Konfliktsituationen schlichten zu wollen.

Interview: Almut Berger

FRAU DER WOCHE

Botschafterin der Künste

Sie unterstützt kulturelle und soziale Projekte, schafft Freiräume für Künstler, Autorinnen oder Musiker und wacht über den grössten privaten Geldtopf des Landes für Kunst und Kultur. Für ihr langjähriges Engagement wurde **Hedy Graber** (51), Leiterin der Direktion Kultur und Soziales des Migros-Kulturprozents, von den Leserinnen des Wirtschaftsmagazins «Women in Business» jetzt zur bedeutendsten Frau des Landes in der Kategorie Kultur gewählt.



MANN DER WOCHE

Qualzüchter im Visier

Fellose Katzen, die sich einen Sonnenbrand holen, Hunde, die wegen Überlänge an Rückenbeschwerden leiden, Goldfische mit deformierten Teleskopaugen: **Gieri Bolliger** (44) sagt Zucht- auswüchsen à la Doktor Frankenstein den Kampf an. Mit sieben Strafanzeigen in fünf Kantonen will der Chef der Stiftung für das Tier im Recht ein Exempel statuieren. Obwohl seit 2008 in der Schweiz ausdrücklich verboten, seien Extremzuchten noch immer Alltag.